

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 43-47 (1993-1997)

Heft: 188: Inhaltsverzeichnis zu den Jahrgängen 43-47, 1993-1997, Nr. 169-188 = Table des matières des années 43-47, 1993-1997, Nos 169-188

Rubrik: Berichte = Rapports

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Local Coins – Foreign Coins:
Italy and Europe 11th to 15th Centuries**
The 2nd Cambridge Numismatic Symposium
(28.2–1.3.1997)

Nach der bereits sehr erfolgreichen letztjährigen Tagung zur (süditalienisch-)normannischen Numismatik veranstaltete Lucia Travaini vom 28. Februar bis zum 1. März dieses Jahres in den Räumen des ehrwürdigen Caius and Gonville College in Cambridge erneut ein hochinteressantes Symposium zur mittelalterlichen Numismatik. Das Thema dieser Tagung zielte vor allem auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen lokaler und Fremdwährung im Geldumlauf. So mussten nicht nur Fremd- von Lokalprägungen abgegrenzt oder überhaupt erst definiert werden, sondern z.B. auch notwendigerweise Probleme wie die Durchsetzbarkeit von Münzbännen und Münzverträgen, die Funktion von Münzpolitik und Münzpolizei usw. diskutiert werden. Daneben wurde die Rekonstruierbarkeit des Münzumlaufs aufgrund von schriftlichen Quellen, Hort- und Einzelfunden hinterfragt, nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der umstrittenen und fragwürdigen neuen Evidenzen durch Metalldetektoren-Funde in den letzten Jahren.

Ausgehend von den zwar schlechten Fund- und noch schlechteren Meldeverhältnissen (wegen zu rigider Gesetze), die aber einer ausgezeichneten Überlieferungslage der schriftlichen Quellen und diversen geldgeschichtlichen Untersuchungen gegenüberstehen, lag zunächst der Schwerpunkt der Vorträge auf Italien, um in den folgenden Beiträgen mit den übrigen europäischen Ländern Vergleiche ziehen zu können. Dementsprechend waren die Vorträge zur italienischen Numismatik kleinteiliger und detaillierter, teils mit spezifischen Fragestellungen ausgeführt, während die übrigen Länder mit meist überblicksartigen Beiträgen bedacht wurden.

So waren nicht nur naturgemäss die einführenden Ausführungen von LUCIA TRAVAINI (Cambridge) und PETER SPUFFORD (Cambridge), die die zentralen Fragestellungen herausarbeiteten, mehr theoretisch ausgerichtet, sondern auch ANDREA SACCOCCIS (Udine)

Augenmerk galt insbesondere der Definition und der Funktionsweise der Währungsgebiete im Hoch- und Spätmittelalter am Beispiel des venetisch-tirolischen Raums. Es gelang ihm, für das abstrakte Gelehrtenkonstrukt «Währungsgebiet» die Funktionsweise zur Schaffung von räumlichen Währungsdominanz wahrscheinlich zu machen, indem die lokale Münze überbewertet wurde und nach den Regeln des sogenannten Greshamschen Gesetzes die unterbewertete auswärtige Münze verdrängte. Unter dem Titel *Boni e mali piczoli* («Gute und schlechte Pfennige») zeichnete ANGELO FINETTI (Perugia) vorwiegend nach den schriftlichen Quellen minutiös, vom umbrischen Standpunkt aus gesehen, die Auseinandersetzungen und Währungsschwankungen zwischen den toskanischen und umbrischen Münzstätten vom 12. bis 15. Jahrhundert nach. Wie auch in Norditalien spielten dort nicht nur Edelmetallangebot und wirtschaftliche Nachfrage, sondern auch die unterschiedliche Münzpolitik der grossen alten (z.B. Pisa, Siena) und der kleineren «schlechten» Münzstätten (z.B. Volterra, Cortona) sowie das sogenannte Greshamsche Gesetz eine herausragende Rolle. Der Vortrag von ALAN STAHL (New York), *The Circulation of Medieval Venetian Coinages* bezog sich im Gegensatz zu den vorigen weniger auf die Beobachtung eines bestimmten Umlaufgebiets als vielmehr auf die Verbreitung venezianischer Münzsorten. Er stützte sich hierbei besonders auf die Kartierung von Funden. Bereits die unterschiedliche Fundverteilung der verschiedenen Münzsorten demonstrierte eindringlich die Zielstrebigkeit und Effizienz der venezianischen Münz- und Absatzpolitik, die sich auf die unterschiedlichsten monetären Verhältnisse einzustellen wusste. So war z.B. nicht nur der Verkehr von Barrensilber genau geregelt, sondern auch die Verbreitung von Sorten wie den Piccoli (nur im Umkreis von Venedig), den Soldini (um Venedig und in Griechenland) oder gar den Torneselli (fast nur Griechenland) lässt eine gezielte und erfolgreiche Steuerung vermuten. Den Abschluss der italienischen Themen bildete der mehr überblicksartige Beitrag LUCIA TRAVAINI über die süditalienischen und sizilianischen

schen Verhältnisse, die durch extreme Schwankungen zwischen recht offenen Phasen in normannischer und frühstaufiger sowie aragonesischer Zeit einerseits und andererseits einer rigiden und effizienten Münzpolitik unter Friedrich II. und Karl von Anjou gekennzeichnet sind.

MARC BOMPAIRE (Sèvres), *Définition de la monnaie étrangère, monnaie prohibée et monnaie tolérée en France aux XIII^e–XV^e siècles*, legte nicht nur eine Definition für Fremdgeld im Spannungsfeld zwischen verbotener und tolerierter Münze vor, sondern stellte auch den Verdrängungskampf der königlichen Münze gegen die feudalen Münzsorten im Spätmittelalter dar. Anhand von Fundverbreitungskarten überprüfte er die Effizienz der normativen Vorgaben seitens der königlichen Verwaltung für den Münzumsatz. Ein spezielles Fallbeispiel für konkurrierende Münzpolitik von nicht sonderlich starken Autoritäten stellte JENS CHRISTIAN MOESGAARD (jetzt Kopenhagen) in seinem – vorwiegend auf schriftliche Quellen gestützten – Vortrag über *Foreign Coins in Lancastrian France (1417–1450)* vor. Die (nord-)französischen Könige der englischen Lancaster-Dynastie versuchten recht erfolglos, trotz oder gerade wegen der Kriegszeiten ihre Münzen u.a. gegen die der konkurrierenden Dynastie durchzusetzen.

Einen umfassenden Überblick über die wohl in einzigartiger Weise erfassten Funde auswärtiger Münzen in England sowie über die einschlägigen Verfügungen und Gesetze vermittelte BARRY COOK (London). Dabei wurde wieder deutlich, dass das Inselreich seine Münzhoheit ausserordentlich konsequent durchzusetzen vermochte. Nur angepasste Sorten wie schottische Pennies oder imitative Prägungen des Festlands sowie komplementäre Münzen wie venezianische Soldini für den stets brennenden Kleingeldbedarf sind in englischen Funden ab und zu anzutreffen. In einem reich bebilderten Vortrag wies ULRICH KLEIN (Stuttgart) auf vereinzelte Funde italienischer Denare des Hochmittelalters sowie auf die herausragende Rolle italieni-

scher Groschen- und Goldmünzen für den Münzumsatz im spätmittelalterlichen Südwestdeutschland hin. Der Fundniederschlag Meraner Kreuzgroschen – der späteren Kreuzer – sowie der Mailänder Pegioni («Kreuz- und Schlangenplapparte») wird nur von dem der Prager Groschen übertroffen, die allesamt auch im süddeutschen Zahlungsverkehr offiziell anerkannt und tarifiert waren. In einem grossen Überblicksbeitrag schilderte JØRGEN STEEN JENSEN (Kopenhagen) zuletzt die Wellen von Fremdgeldzufluss in Dänemark im Laufe des Mittelalters. Dabei standen besonders deutsche Münzstätten, in geringerem Masse auch englische Münzen und französische Gros tournois im Vordergrund.

Abschliessend fassten PETER SPUFFORD und LUCIA TRAVAINI die Ergebnisse der Tagung zusammen, wobei die zum Teil extremen Gegensätze zwischen den ausserordentlich einheitlichen Verhältnissen, somit auch die Durchsetzung der Münzhoheit und ausreichende Kapazitäten wie im mittelalterlichen England und im Reich des «Münzfälschers» Friedrich II., den ausgesprochen offenen Währungsverhältnissen z.B. der niederländischen Provinzen, des spätmittelalterlichen Frankreich und Südwestdeutschlands gegenübergestellt wurden. Es sollte aber auch stets eine Differenzierung der Münzsorten und ihrer möglichen Funktionen in den verschiedenen Währungsräumen in Betracht gezogen werden, wie die Akzeptanz von Gulden und Dukaten allgemein sowie von Kleinmünzen in England, Groschenmünzen in Süddeutschland und der venezianische Münzexport belegen. Die Beiträge demonstrierten auch wiederum die bestehende grosse Diskrepanz zwischen der Fundsituation in England mit einem erheblichen Erkenntnisgewinn in den letzten Jahren und der Italiens, wo die Erfassung der Fundmünzen nur dank der verbesserten Ausgrabungsmethoden Fortschritte gemacht hat.

Eine Veröffentlichung der Beiträge ist vorgesehen und soll noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden.

Michael Matzke